

7. Die christlich-jüdische Konferenz von Freiburg/Schweiz.

H.O. Die in Freiburg vom 21. bis 28. Juli abgehaltene, vom Internationalen Rat der Christen und Juden veranstaltete Internationale christlich-jüdische Konferenz hatte den Zweck, die an den Konferenzen von Oxford (1946) und Seelisberg (1947) begonnenen, durch die furchtbaren Begegnisse der nationalsozialistischen Epoche ausgelösten Bemühungen zur christlich-jüdischen Zusammenarbeit fortzuführen und darüber hinaus ein vertieftes Verständnis zwischen Menschen verschiedener religiöser, rassischer und nationaler Gruppen anzubahnen. Die Konferenz, die von Bundespräsident Cécile, Bundesrat Petitpierre, vom Bischof von Freiburg, Msgr. Charrière und vom John Foster Dulles Begrüssungsadressen erhielt, vereinigte rund 120 Teilnehmer aus Aegypten, Belgien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Griechenland, Grossbritannien, Holland, Nordirland, Italien, Luxemburg, Oesterreich, Polen, Schweden und der Schweiz, Ungarn und den Vereinigten Staaten, zum großen Teil Vertreter religiös-kultureller Organisationen und namhafter Erziehungsinstitutionen, darunter der Unesco, der New Education Fellowship und nationaler christlich-jüdischer Vereinigungen, Vorsitzender war Prof. Henri Noble Mc Cracken (New York). Das Schwergewicht der Arbeiten lag in drei Kommissionen. In den Plenarversammlungen wurden instruktive Vorträge über die geistige Krise der Zeit, über psychologische und Rassenfragen gehalten und erläuternde Filme vorgeführt.

Der von der Plenarversammlung angenommene Bericht der Kommission für religiöse Fragen empfiehlt die Errichtung einer ständigen religiösen Kommission sowie die Verbreitung der in der Seelisberger "Botschaft an die Kirchen" enthaltenen "Zehn Punkte", die dem Aufkommen antisemitischer Regungen im christlichen Religionsunterricht vorbeugen wollen. Ein theologisch geschulter Informationsdienst soll eingerichtet werden. Zur Förderung des gegenseitigen Verständnisses sollen sich die Mitglieder der verschiedenen Kirchen bemühen, je im Rahmen ihrer eigenen Theologie und Tradition die dem Judentum und dem Christentum gemeinsamen Elemente hervorzuheben. Die Konferenz stellt mit größter Beunruhigung fest, dass der Ausbruch von Antisemitismus in den verflossenen Jahren eine giftige Saat hinterlassen hat, die nunmehr in einigen Ländern aufzuziehen droht! Sie gibt ihrem tiefen Schmerz und dem Gefühl der Scham hierüber Ausdruck. Angesichts der Notwendigkeit, alle Kräfte, besonders jene der Kirchen, zu gemeinsamer Anstrengung zusammenzufassen, wendet sich die Konferenz an die Oekumenische Weltkirchen-

konferenz, die demnächst in Amsterdam zusammentreten wird, mit dem dringenden Appell, ihren Mitgliedern die Pflicht ans Herz zu legen, mit aller Autorität den neu erwachten Antisemitismus zu bekämpfen. Die in Freiburg Versammelten versichern der Weltkirchenkonferenz, dass sie bereit sind, mit aller Kraft an jeder Aktion teilzunehmen, die darauf abzielt, "einen der dunkelsten Flecke der Christenheit" auszutilgen. Die Leitung des Internationalen Rats der Christen und Juden wird gebeten, so rasch als möglich nationale Räte der Christen und Juden in den von einem gewaltigen Antisemitismus oder von flagranter Intoleranz heimgesuchten Ländern zu bilden.

In einer von den christlichen Mitgliedern der Kommission abgegebenen Erklärung über Palästina wird der Wunsch nach Herstellung eines gerechten, alle legitimen Ansprüche der verschiedenen religiösen und ethischen Gemeinschaften des Landes erfüllenden Friedens ausgesprochen. "Weder theologische Überlegungen noch biblische Lehren würden eine negative Einstellung der Christen gegenüber der Errichtung eines jüdischen Staates in Palästina rechtfertigen." Damit wird der Hinweis auf die tragische Existenz jener verbunden, die heute noch als "displaced persons" ihr Leben fristen oder unter der ständigen Drohung neuer Gewaltausbrüche leben müssen.

Die staatsbürgerliche Kommission empfiehlt verschiedene organisatorische Maßnahmen zur Aufklärung und Propaganda durch Presse, Film und Radio sowie zu vermehrtem internationalem Austausch nützlicher Literatur und Filme. Es sollen Organisationen der Erwachsenen und der Jugend geschaffen und Konferenzen, Vorträge, Diskussionen usw. abgehalten werden. Kinder, die ethnischen oder religiösen Minderheiten angehören, sollen sich in Ferienlagern mit andern Kindern treffen. Besondere Aufmerksamkeit soll dem Aufbau von Jugendorganisationen gewidmet werden.

Die Erziehungskommission hörte Experten über die Lage und die Bestrebungen in Holland, Frankreich, Belgien, Großbritannien, Italien, der Schweiz und in den Vereinigten Staaten an und nahm Berichte über die bisherigen Erfahrungen in den westdeutschen Zonen entgegen. Von der amerikanischen Seite wurde das Programm der "Intercultural Education" stark in den Vordergrund gestellt, wonach schon vom Beginn des Schulunterrichts an in den Kindern Verständnis und Wohlwollen gegenüber Menschen anderer Rassen, anderer Glaubens und anderer Nationalität geweckt und die Bedeutung fremder Beiträge für die eigene Kultur vermittelt werden soll.

Der Geschichtsunterricht soll die internationalen weltgeschichtlichen Zusammenhänge, die Entwicklung des internationalen Rechts und internationaler humanitärer Organisationen stärker beleuchten als bisher und die großen Ideen der Freiheit, der Toleranz und der Menschenrechte einprägen. Je nach dem weltanschaulichen Standpunkt der Referenten und Diskussionsredner wurde das Gewicht bald auf die religiöse, bald auf die psychologische Seite der Erziehung gelegt. In der "Politisierung" des Menschen und seines ganzen Daseins wird eines der großen Übel der Zeit erblickt, dem die Erziehung entgegenzuwirken berufen ist.

Im Anschluss an die Konferenz wurde in einer gemeinsamen Sitzung der Vertreter der amerikanischen National Conference of Christians and Jews, die seit 1928 besteht und mehr als 160000 Mitglieder hat, des britischen Council of Christians and Jews, dem eine beträchtliche Zahl prominenter Persönlichkeiten des geistigen, gesellschaftlichen und politischen Lebens Großbritanniens angehört, und der Christlich-jüdischen Arbeitsgemeinschaft in der Schweiz der Internationale Rat der Christen und Juden konstituiert, dem Lord Reading, Jacques Maritain und Prof. H.N. McCracken präsidieren. Die Aufnahme gleichartiger Gesellschaften in andern Ländern, zunächst jener in Canada und in Frankreich, ist in Aussicht genommen. (zu "Neue Züricher Zeitung". Nr. 1687, 11.8.1948).

8. Spiegel des christlich-jüdischen Verhältnisses in Nachrichten.

Der Internationale Rat von Christen und Juden gibt monatlich Nachrichten heraus unter dem Titel: J.C.C. News. Sie wollen Brücken guten Willens schlagen zwischen den christlichen Konfessionen und zwischen diesen und den Juden. Ihr Wollen wird durch die folgende Resolution charakterisiert:

"In der Erkenntnis unseres schuldhaften Versagens bei der Abwehr des gottwidrigen Antisemitismus rufen wir die Gemeinde Christi auf, in der Wahrheit und in der Liebe die Begegnung mit Juden zu suchen, sich im Gehorsam gegen Gottes Gebot vor falschem Zeugnis über Juden zu hüten, bei allen Gesprächen über und mit Juden ihre Worte in Zucht zu nehmen, Einzelurteile nicht zu verallgemeinern, unsere Mitschuld an der Kreuzigung Christi nie zu verschweigen und die im alten Bund den Juden gegebene und im neuen Bund bestätigte Verheißung Gottes zu bekennen." (Resolution der Internat. Tagung des "Christlichen Friedensdienstes", 20.-28.8.1947).

Der "Internationale Rat der Christen und Juden" hat seit Ende Mai einen Vertreter in der Person von Rev. Dr. Carl F. Zietlow, Pastor der Evangelical United Brethren Church in der amerikanischen Zone Deutschlands (Kürnberg). Rev. C.F. Zietlow ist für ein Jahr in Deutschland und ist beauftragt, die christlich-jüdische Verständigung zu fördern und interkonfessionelle Zusammenkünfte in Deutschland durchzuführen.